Reno Stutz [Text] | Heiko Wartenberg [Bildredaktion]

Gestern auf Fischland, Darß und Zingst



Gestern und Vorgestern -

das Fischland, der Darß und der Zingst in Schwarz-Weiß

eit Jahrtausenden bearbeitet das Meer die Küsten und schafft eine Landschaft mit eigenwilligen Formen. Irgendwann, nach langer, beharrlicher Arbeit, hatte die Strömung eine schmale, nur wenige hundert Meter breite Landzunge geformt: das Fischland. Sie verband das mecklenburgische Festland mit den beiden vorpommerschen Halbinseln Darß und Zingst, die einst Inseln waren. Der Durchbruch bei Ahrenshoop ist allerdings schon Ende des 14. Jahrhunderts zugeschüttet worden. Und 1874 verlor auch der Zingst seinen Inselcharakter, als in Folge der verheerenden Sturmflut von 1872 ein Teil des Prerowstroms verschüttet und mit einem Deich versehen wurde. Damals verschwand der natürliche Zugang zwischen der Ostsee und dem Bodden.

Seither gehören Fischland, Darß und Zingst zusammen. Alle drei Teilstücke der Halbinselkette besitzen

einen Zauber, dem sich kaum jemand entziehen kann. Dennoch unterscheiden sie sich in ihrer Gestalt erheblich voneinander

Die Küste des Fischlands ist zur Ostseeseite hin steil, steinig und schmal. Das Hohe Ufer zwischen Wustrow und Ahrenshoop gibt regelmäßig Feuersteinsplitter frei, die von der frühen Besiedlung dieser Region künden. Immer wieder werden an der Steilküste mit ihren bis zu achtzehn Meter hohen Erhebungen prähistorische Waffen und Geräte gefunden.

Der Darß hingegen stellt sich dem Besucher als ein fast elf Kilometer breites Waldgebiet dar. Zur Ostsee hin bietet er Badehungrigen breite Strände. Diese ziehen sich bis zum Zingst hin, dem östlichsten Teilstück der Halbinselkette, das wiederum in seinem Hinterland von Dünen und Wiesen geprägt wird.

Eine Küste in Bewegung

Ununterbrochen nagen Wind und Ostsee vor allem an den meerseitigen Stränden. Durch ihre Kräfte wird Sand herangeführt, aber auch fortgeschwemmt. Die Küste bleibt allzeit in Bewegung – ihr Bild ändert sich langsam, aber stetig. So entstand durch Ablagerungen der weit in die Ostsee hineinstoßende Darßer Ort. Und der Zingst wird in nicht allzu ferner Zukunft zur Insel Rügen eine feste Landbrücke bilden. Die feinen Sande schaffen einen breiten und steinfreien Strand, der zu den schönsten der Welt zählt. Er wird durch wellige, langgestreckte Dünen begrenzt, denen Anpflanzungen von Strandhafer und -roggen das »Fortwandern« erschweren.

Während auf der Seeseite Brandung, Wind und Regen die Küste jahrein, jahraus bearbeiten und modellieren, geht es auf der Boddenseite deutlich ruhiger zu. Bäume spiegeln diese Verschiedenartigkeit wieder. Wachsen an der ruhigen Binnenseite die Stämme senkrecht in die Höhe, zollen sie an der Seeseite der Witterung sichtbar Tribut. Die sogenannten Windflüchter mit ihren zerzausten Kronen mildern den Druck des Windes, indem sie sich »wegducken«. Diese bizarren Bäume zogen seit jeher Künstler wie Touristen in ihren Bann und avancierten schnell zum Wahrzeichen der Region.

Den Gewalten der Natur stemmen sich die Menschen hier seit langer Zeit durch den Bau von Buhnen entgegen. Ein ungleicher Kampf: Letztlich können Küstenschutzmaßnahmen den Abtrag von Land nur verzögern, nicht verhindern.

Im Verlauf der mecklenburg-vorpommerschen Ostseeküste zwischen Rostock und Stralsund bilden das Fischland. der Darß und der Zingst eine durchgängige Halbinselformation. Der ungewöhnliche, nach rechts knickende Landhaken nördlich von Ribnitz-Damgarten und Barth beginnt bei Dierhagen und besitzt hier lediglich eine Breite von einem Kilometer. Wie ein Riegel schützt die schmale Landbrücke hier die östlich anschließenden Boddengewässer vor der Ostsee, Die höchste Erhebung des Fischlands ist der Bakelberg bei Wustrow mit respektablen 18 Metern. In Richtung Darß gewinnt die Landzunge dann deutlich an Breite. Vom nördlichsten Punkt gemessen - dem 1849 eingeweihten Leuchtturm Darßer Ort - beträgt sie bis Born immerhin elf Kilometer. Die andere Seite des Hakens wird durch den Zingst gebildet und läuft über dem großen und kleinen Werder sowie dem Bock aus.

Zwischen der Halbinsel und dem Festland liegen mehrere Bodden, die sich von der mecklenburgisch-vorpommerschen Doppelgemeinde Ribnitz-Damgarten bis hin anch Barth ziehen. Über dem östlich gelegenen Grabow haben sie ihren einzigen, schmalen Zufluss zur Ostsee. Die



Der Sandweg mit den malerischen Windflüchterbirken führt zur Seemannskirche Prerow, Sie entstand 1726 bis 1728 in der Schwedenzeit Vorpommerns als einfacher Fachwerkbau. Nach und nach wurden die Gefache bis 1830 mit Ziegelsteinen ausgemauert. Ein hölzerner Glockenturm wies seit 1727 den Schiffern den Weg durch den Prerowstrom in die Ostsee. Das Kircheninnere schmücken der farbenprächtige spätbarocke Kanzelaltar und die Taufkanelle aus der Werkstatt des Stralsunder Bildschnitzers Elias Keßler. Votivschiffe, die dankbare Seefahrer spendeten, hängen von der Decke. Prerow, vor 1945

Bodden sind zumeist sehr seicht. Ihre durchschnittliche Tiefe beträgt nur zwei bis drei Meter. Mit ihren verschilften Ufern ähneln sie Seen im Binnenland. Gespeist werden die flachen Gewässer durch zwei Flüsse, die Barthe und die Recknitz.

Karges, schönes Land

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein führte das abgelegene (Halb-)Eiland ein bescheidenes Dasein. Kahle Dünenhügel, von oft nur zu beweglichem, weißem Flugsande, der mühsam durch Strandhafer in festen Formen gehalten wird, begrenzen meilenweit das Meer, und auch das übrige Land ist dürftig und unfruchtbar. Kümmerliche Tannenwaldungen, niedrige Hafer- und Heidekornfelder und schlecht bestellte Kartoffeläcker sind das einzige hier; weitere Spuren von Anbau wird der Wanderer nicht erblicken. Magere Milchkühe, kleine, zottige Pferde, die wahrlich nicht an die schönen, stolzen mecklenburgischen Rosse erinnern, und von denen behauptet wird, dass sie in den langen Wintern oft Fischgräten, unter das Heu gemischt, erhalten, ferner Schafe der gröbsten Art: alles verkündet bald, dass Ackerbau und Viehzucht hier auf einer ganz niederen Stufe stehen und

ihnen eine nur sehr geringe Bedeutung beigemessen wird, so hielt es der Heimatschriftsteller Gerhard Ringeling sogar noch 1935 fest.

Viele Fischländer, Darßer und Zingster besaßen eine kleine Landwirtschaft. Doch der Boden war karg und bot nur wenigen Bauern eine ausreichende Existenz, so dass die meisten nebenbei auch als Fischer arbeiteten. Auf kleinen Booten ruderten und segelten sie in die küstennahen Gewässer der Ostsee oder auf den Bodden hinaus, stellten Dorsch, Makrele, Hornfisch, Aal, Flunder und Steinbutt nach. Die Fischer befestigten die Reusen zu Beginn der Saison an Pfählen; der Fang wurde täglich geborgen. Viele verdingten sich aber auch als Seemann oder schickten selbst Schiffe in die Welt.

Im 19. Jahrhundert besaßen die Bewohner der drei Halbinseln mehr Schiffe als die Reeder der altehrwürdigen Hansestadt Rostock. Was Grund und Boden den Fischländern, Darßern und Zingstern versagten, holten sie sich aus dem Meer.

Über Jahrtausende bestimmte die Fischerei das Leben der Region. Fisch ergänzte nicht nur den eigenen Speiseplan, sondern stellte darüber hinaus eine zentrale Einnahmequelle dar, bis im 19. Jahrhundert ein anderer Erwerbszweig noch wichtiger wurde: die Segelschifffahrt. Ihren Anfang hatte diese Entwicklung bereits um 1780 genommen. Mit Verwunderung stellten die herzoglichen

Hart war das Leben in der Landwirtschaft - und in erster Linie Frauenarbeit. Davon konnte diese Drescherinnenkolonne auf dem Kuhbruch am Östende von Born ein Lied singen. Aber die meisten Männer waren auf See bzw. im Krieg, Links Toni Brumshagen, Mitte Klara Bornyard, sitzend Avinie Dröse, die Namen der beiden Kinder sowie der Frau ganz rechts sind nicht bekannt.









Oben, links: Die Nühle am Holm von Carl Radioff im Westen von Born steht noch heute – allerdings ohne Mühlenflügel. Nachdem ein vorgängerbau abgebrannt was, wurde sie ca. 1885 erbaut und ist die letzte verbiebene Mühle Borns. Sie dient heute als Feriendomizil, die Eigenümer haben, seltdem diese Aufnahme entstanden sin hatürlich längst gewechselt. Born. Mitte der 1930er-Jahre

Oben rechts: Eines der letzten ursprünglichen Häuser, der Kegelsche Hof, ein Vierpottsaten. der auf das norddeutsche Hallenhaus zurückgeht, hier aoch im Originalzustand. Er wurde 2012 abperisser, um einem modernen Ferienhaus Piatz zu machen. Einige Bautelie kamen ins Darfe-Museum Prerow. Die dendrochronologischen Dalten ergaben für den durchgehenden Tragbalken das Fälldatum Winter 1718/1719. Bauernreihe 8 in Wieck, Mitte der 1930er-Jahre

Kartoffeln stellen keine allzu hohen Ansprüche und gedeihen auch auf den eher kargen Böden der Region Fischland-Darß-Zingst. Im Mintergrund pflügt der Bauer die Reihen auf. Im Vordergrund kriechen die Frauen die Reihen entlang und sammeln die Knollen ein. Von vorne: Inge-Scharmberg, Linda Mett, Uschi Diesing, Born, Mitte der 1930er-Jahre



Ein Bauer kehrt mit seinen ausgespannten Pferden von der Feldarbeit zurück. Im Hintergrund das sogenannte Dornenhaus, einst das ehemalige Zollhaus am Grenzweg zwischen Ahrenshoop und Althagen. Es ist wohl eines der am meisten gemalten und fotografierten Häuser der Gegend und wird heute vom Keramiker Friedemann Löber bewohnt. Althagen, 1930



Ländliche Idylle an der Dorfstraße. Ein typisches Bild boten die links zum Trocknen aufgehängten Fischernetze. Die mit den Pferdeköpfen geschmückten Windbretter schützten die Rohrkante vor dem Ausfransen. Sie hatten ursprünglich auch Funktionen von Hausmarken. Althagen, 1930

die hohen Kosten für den Bau eines modernen großen »Eisenschiffes« nicht aufbringen. Ohnehin, wer auf einem Segelschiff groß geworden war, hasste stählerne Dampfschiffe, die verächtlich als »Füerfräter« (Feuerfresser) und Stinkemer (Stinkeimer) bezeichnet wurden.

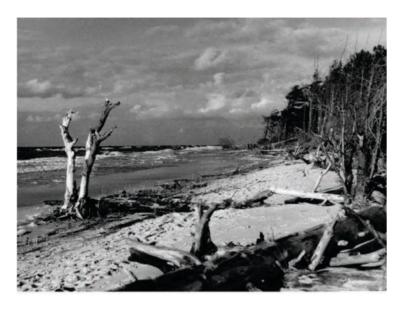
Doch nicht alle dachten so, wie die Gründung der Großherzoglich Mecklenburgischen Navigationsschule in Wustrow 1846 beweist. Hier absolvierten zukünftige Kapitäne und Steuerleute gut 150 Jahre lang ihre Ausbildung. Erst zu Beginn der 1990er-Jahre wurde die Ausbildungsstätte – zuletzt Ingenieurschule für Seefahrt – geschlossen und ins benachbarte Warnemünde verlegt. Auf See blieben Erfahrungen aus dem Bereich der Segelschiffahrt übrigens noch lange Zeit von Vorteil, und auch heute noch leisten Segelschulschiffe Dienst in der nautischen Ausbildung.



Dass hier ein beträchtliches Seemannsgarn gesponnen wird, sieht man schon an den vergnügten Gesichten uder allen Falmenseute en litteren Steinmitschli im SEEZECHTER. Aber wer die siehem Weltmeere befahren hat, kann schooon etwas zwertellenk. Da helfen Bier und Köm auch mit. Der gegenüber weiß schon, wie er's nehmen muss. Ahrenshoop, Mitte der 1950er-Jahre



Und es tanzen nur die Masken. Ungeschriebene Gesetze bestimmen auch heute noch die Zeremonie. Bis 24 Uhr durften nur die Masken zum Tanz auffordern. Aber die meisten waren ja sowieso maskiert ... Vorsicht mit der Stalllaterne! Born, Anfang der 1950er-Jahre



Der legendäre, wildromantische, von Wind und Wellen gepeitschte Weststrand. Mit jedem Jahr ändert er sein Aussehen, dennoch bleibt er immer gleich – Nachdenken über Werden und Vergehen. Darß Weststrand, 1980